

Walter Schels Beate Lakotta Hände

Das Hamburger Paar Beate Lakotta und Walter Schels hat schon mehrfach gezeigt, wie inspirierend und nachhaltig die Zusammenarbeit zwischen Autorin und Fotograf sein kann. Hier vor allem bei dem Projekt „Noch mal leben“, für das sie unheilbar Kranke in ihrer letzten Lebensphase begleiteten und vor und unmittelbar nach dem Tod fotografierten. Schwere Kost, die aber in Bild und Text so anschaulich und aufklärend vermittelt wird, dass „Noch mal leben“ als Ausstellung und Buch international ein großer Publikumserfolg wurde. Für ein nächstes Portraitprojekt nahmen Lakotta und Schels Kontakt mit verurteilten Mördern und ihren Opfern auf. Die Serie musste schließlich abgebrochen werden, nachdem zu viele Protagonisten ihre Einwilligung zurückzogen. Aber Beate Lakotta und Walter Schels haben erneut demonstriert, dass sie sich tiefgründig allem Menschlichen widmen. Dabei folgen sie keiner simplen Aufteilung – einer fotografiert, eine schreibt –, sondern erarbeiten ihre Themen gemeinsam mit Neugier, Empathie und einer Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen Erkenntnissen.

Basis für ihr neuestes gemeinsames Projekt mit dem schlichten Titel „Hände“ ist das umfangreiche Archiv von Walter Schels, dem sich seine Ehefrau Beate Lakotta seit einigen Jahren immer wieder widmet – wenn ihre Arbeit als Redakteurin beim SPIEGEL ihr Zeit dafür lässt. In diesem Archiv gibt es unzählige Portraits, die Walter Schels seit Jahrzehnten fotografiert: in Schwarzweiß, am liebsten en face und vor allem: ohne Lächeln! Aber Walter Schels hat nicht nur Gesichter fotografiert, sondern oft auch die Hände jener prominenten und nicht prominenten Menschen vor seiner Kamera. Die en face-Portraits

und die fotografierten Handflächen werden in dem kürzlich erschienenen Buch „Hände“ nun erstmals als Serie gezeigt. Die drei einzeln fotografierten Aufnahmen wurden dafür zusammengefügt, jedes Gesicht ist von zwei Händen umrahmt. Der Blick in die Gesichter ist uns als Betrachter vertraut, aber Hände? Erstaunlich, was für unterschiedliche Formen und Linien hier zu entdecken sind. Und schon gibt es den Drang, das Buch nochmals zur Seite zu legen und die eigenen Handflächen zu betrachten...

Walter Schels schreibt im Vorwort des Buches: „Ich mag es nicht, wenn man sagt: Hände verraten etwas über Menschen. Sie verraten nichts. Sie machen aber sehr wohl etwas sichtbar, genauso wie Gesicht oder Ohren oder die Iris eines Menschen oder ein Bluttest oder eine Genanalyse. Denn sie gehören zum individuellen Ausdruck seiner genetischen Anlage.“ Schels hat sich schon als Kind für die Hände seiner Eltern und Geschwister interessiert. Als er in den 70er Jahren für die Zeitschrift *Eltern* Geburten fotografierte, faszinierten ihn die Hände der Neugeborenen mit den bereits stark ausgeprägten Handlinien. Seither hat er Hände von Musikern, Politikern, Künstlern, aber auch von Behinderten oder Menschen im Hospiz fotografiert, von einigen fertigte er zudem Handabdrücke an. Im Buch „Hände“ sind sie vereint: Angela Merkel, der Dalai Lama, Carl Friedrich und Richard von Weizsäcker, der Geiger Yehudi Menuhin, der Maler Horst Janssen, der Kunststentäter Hans Bohlmann, Kardinal Karl Lehmann, Babys und über 100jährige. Die Hände sind ebenso individuell wie die Gesichter, bleiben für die meisten aber ein Rätsel. Und wer behauptet, in Händen lesen zu können, gerät schnell in die Nähe von Wahrsagern und Hokuspokus.

Das sieht auch Beate Lakotta so. Die Journalistin, die zehn Jahre im Wissenschaftsressort des SPIEGEL tätig war und seit 2010 Gerichtsreporterin des Nach-



Lord Yehudi Menuhin, Geiger, Dirigent und Musikpädagoge. © Walter Schels



Angela Merkel, Deutsche Bundeskanzlerin seit 2005. © Walter Schels

richtenmagazins ist, schreibt: „Je ideologisch verminter das Feld, desto erbaulicher finde ich die Ergebnisse empirischer Forschung.“ Angeregt durch das Archiv ihres Mannes begab sie sich mit ihm auf eine Reise zum Thema Hände. Gemeinsam besuchten sie Wissenschaftler und Handanalytiker. Lakottas Essay im Buch

„Hände“ beschreibt diese Annäherung an das Thema auf sehr persönliche und anschauliche Weise.

Fotografien und Text gehen in „Hände“ eine wunderbare Symbiose ein. Wie „Noch mal leben“ ist auch „Hände“ mehr als ein Fotobuch und wird Fotografieinteressierte

ebenso ansprechen wie all jene, die sich vorstellen können, dass unsere Hände verborgene Informationen enthalten. A.G.

Walter Schels + Beate Lakotta: Hände, 2016 erschienen bei S. Fischer, 192 Seiten, Hardcover, ISBN: 978-3-10-002547-0, 40,- €.